

Leben geordnet zu verlassen. Er stemmt die Faust in die Hüfte, Fingerknöchel am Waffenschaft, guckt auf die Uhr. Dreiviertel sieben. Ganz verstört ist Laban. Man könnte noch Einkäufe machen. Charley, der Mixer, geht für einen Augenblick nach nebenan. Da sagt's Laban: . . . was Ly sich wünscht. „Ich habe einen Spaß vor, Ly. Ruhler soll selig werden mit seinem Heimidyll . . . Was meinst du, wenn wir beide? Ganz solo natürlich oben auf der Bude.“

Ly heult, sagt: „Främank!“, kann erst gar nicht begreifen, wünscht sich schließlich winzige Dinge, die ein heilloses Geld kosten.

„Gemacht, Ly. Da!“ Ein Hunderter geht so weg. Rest für Charley und den Kellner. Notizblock genommen. Kopfschüttelnd wird's hingekritzelt: Steingasse 25, III links, bei Beißwange. Treffzeit: 8 Uhr. „Moi'n!“ Laban pendelt aus der Tür, Mantel halb angezogen, Hut im Genick. Vier Geschäfte heimgesucht. Laban wählt mit Bedacht. Er kauft für Frau Karste, nörgelt, drangsaliert die Verkäuferinnen, findet alles stillos. Das erstemal, daß er keine Bons erhandelt, die kaltschnäuzig und gönnerisch unter den Baum plaziert werden. Dann steht Laban auf der Straße. Ein wenig keuchend, ein wenig nervös, ein wenig ratlos. Was weiß er, wo die Steingasse liegt. Die Pakete belästigen ihn mörderisch, andauernd rutschen sie ihm aus dem Arm. Bons wären praktischer gewesen. Plötzlich schämt er sich von wegen der Bons, vergißt das Schneegestöber, die klammen Hände und frosttauben Füße, läuft an den Kantstein und schreit nach einem Auto. Der zehnte Wagen ist frei. Die Tür sperrt sich, der Schofför hilft nach. Herrgott, wie der Kerl schaltet! Labans Kopf stößt hart gegen die Rückwand. Lächelnd wird's hingenommen. Sitzt da nicht Frau Karste, da, wo eigentlich das schmale Stück Spiegelglas hängt? Laban kneift den Blick ein; nur noch zwei dünne Spalte, das sind die Augen. Der Trick ist raffiniert; das Licht auf dem Glas wird breit, formt sich nach Wunsch zu einem Gesicht, das man kennt, um das man leidet. Laban weiß ein Mittel, dem zu enttrinnen. Er legt die Hände flach auf die Knie, trommelt mit den Fingern eine Art Introduction und fängt an zu singen. Prächtig, wie es die Sentiments überjault, die engen, schunkelnden Wände ausfüllt, alle Schwächen gleichsam leersaugt. Ein paar Lalalas, die gar nicht dazu gehören, und die Stegreifdarbietung steht plötzlich auf stillen Rädern mitten in einer kleinen grauen Straße. Laban zahlt die Taxe, klettert heraus, verliert drei Pakete, die ihm der Schofför nachträgt, klemmt sich durch eine hydraulische Tür, die wie eine Katze aufschreit, ist dann von Stufen und Geländerspiralen umgeben. Nachdenklich geht er die Treppe hinauf. Das Klettern strengt an,

